

CSABA FÖLDES

Zur Äquivalenz ungarischer und deutscher Phraseologismen

1. Faktoren der Übereinstimmung ungarischer und deutscher phraseologischer Wendungen

Beim konfrontativen Studium der Phraseologie des Ungarischen und Deutschen tritt bald zutage, daß sich die beiden Sprachen zum Ausdruck gleicher Bedeutungsinhalte häufig adäquater phraseologischer Wendungen bedienen. Von dieser Erkenntnis ausgehend, ist die vergleichende Analyse im allgemeinen bestrebt, den Grad der Ähnlichkeit (bzw. der Übereinstimmung) der erforschten phraseologischen Systeme zu ermitteln. Darunter wird das quantitative Verhältnis der äquivalenten Redensarten verstanden. Je höher nämlich der Prozentsatz der übereinstimmenden einzelnen Phraseologismen ist, um so höher ist auch der Grad der Ähnlichkeit der untersuchten Systeme, – und es stimmt auch umgekehrt: Je übereinstimmender die konfrontierten phraseologischen Systeme in ihrer Ganzheit sind, desto höher ist der Anteil der äquivalenten phraseologischen Wendungen.¹

Im Falle der von uns behandelten Sprachen ist der Grad der interlingualen phraseologischen Äquivalenz ziemlich hoch, was vorrangig auf außersprachliche Tatsachen zurückgeführt werden kann (vor allem auf die Jahrhunderte währenden engen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte der Ungarn mit deutschsprachigen Völkern).

Vor kurzem haben wir versucht, die am häufigsten vorkommenden gleichartigen Redewendungen des Ungarischen, Deutschen und Russischen in Form eines kleinen Bändchens für die Sprachlernenden und Fremdsprachenlehrer darzubieten.² Bei der Erarbeitung des Korpus stellte sich heraus, daß die Größenordnung der zwischensprachlichen phraseologischen Äquivalente (insbesondere in deutsch-ungarischer Relation) weit mehr als 1000 beträgt. Wenn man bedenkt, daß es sich um genetisch und typologisch überhaupt nicht verwandte Sprachen handelt, ist diese Zahl als recht hoch zu werten.

Wenn man nach den Gründen dieser Übereinstimmungen fragt, muß man die Wechselbeziehungen dieser Sprachen genauer unter die Lupe nehmen.

Im Hinblick auf die Herausbildung der zwischensprachlichen Äquivalenz ungarischer und deutscher phraseologischer Einheiten lassen sich drei Haupttypen unterscheiden.³

1.1. Es gibt eine beträchtliche Anzahl sogenannter phraseologischer Internationalismen, die in der Mehrheit der Sprachen mit ähnlichem kulturellem Hintergrund anzutreffen sind. Hierher gehören in erster Linie Redensarten, die beispielsweise in der Bibel, den mythologischen Überlieferungen der Antike oder in bekannten Werken der Weltliteratur ihren Ursprung haben. Bei einigen dieser phraseologischen Konstruktionen ist die biblische oder mythologische Herkunft auch ohne besondere etymologische Kenntnisse offensichtlich. Im Falle der Redewendungen vom Typ ung. *Ponciustól Pilátusig szaladgál* (MÉSZ V/732) – dt. *von Pontius zu Pilatus laufen* (WDG IV/2832) bzw. ung. *tantaluszi kínokat szenved* (MÉSZ VI/483) – dt. *Tantalusqualen erleiden* (WDG V/3689) bereitet die Identifizierung der biblischen bzw. mythologischen Quelle keine Probleme. Aber auch sonstige gemeinsame phraseologische Wendungen der ungarischen und deutschen Sprache – von denen man es auf den ersten Blick nicht annimmt – gehen nicht selten auf weltweit verbreitete altertümliche Mythen, Legenden oder eben auf literarische Schriften zurück. Ung. *szálka vkinek a szemében* (MÉSZ VI/166) – dt. jm. *ein Dorn im Auge sein* (WDG II/842) stammt bei-

spielsweise aus 4. Mose 33, 55, wo Jahwe Mose gebietet, die Einwohner Kanaans zu vertreiben, damit sie nicht „zu Dornen werden in euren Augen und zu Stacheln in euren Seiten“.⁴ Die Redewendung ung. *fehér holló* (MÉKSZ I/556) – dt. *ein weißer Rabe* (WDG IV/2923) ist schon bei dem römischen Dichter Juvenal ('Sat.' VII, 202) überliefert „Corvus albus“ als Bezeichnung für einen Menschen, der unter seinesgleichen eine Ausnahmestellung einnimmt und zu der allgemeinen Meinung abweichende Ansichten äußert.⁵

1.2. Bestimmte übereinstimmende Redewendungen fußen auf gleichen Beobachtungen oder Erfahrungen bzw. auf der gleichen Lebens- und Denkweise der betreffenden Sprachgemeinschaften. Zu dieser Gruppe können mannigfaltige zwischensprachliche Entsprechungen gezählt werden, die sich in vielen genetisch und typologisch nichtverwandten Sprachen unabhängig voneinander konstituierten. Diese phraseologischen Parallelen „beruhen auf den universellen Gesetzen des menschlichen Denkens, die zur Gewährleistung der emotionalen Funktion der Sprache dieselben Mechanismen nutzen und gleiche oder ähnliche komplexe Spracheinheiten entstehen lassen“ – formuliert I. I. Černyševa.⁶ In Anlehnung an V. P. Gubarev wären hier fünf universelle logisch-semantische Modelle zu nennen⁷, die bei der Ausformung des phraseologischen Inventars des Ungarischen und Deutschen ebenfalls produktiv waren:

- die Antithese, wenn sich die Gesamtbedeutung aus der semantischen Integrierung von antonymischen Lexemen innerhalb einer Wortgruppe ergibt, z. B. ung. *apraja-nagyja* (MÉKSZ I/49) – dt. *alt und jung* (D 62);
- das Modell der Identität oder der Ähnlichkeit, das mit dem Vergleich operiert, z. B. ung. *összeomlik, mint egy kártyavár* (MÉSZ III/772) – dt. *etw. stürzt ein wie ein Kartenhaus* (WDG III/2047);
- die Hyperbel, d. h. die Phrasenbildung vollzieht sich auf der Basis bewußter Übertreibung/Überbewertung bestimmter Sachverhalte bzw. Eigenschaften, z. B. ung. *hason csúszik vki előtt* (MÉSZ III/131) – dt. *vor jm. auf dem Bauch rutschen* (WDG I/432);

– die Meiose, d. h. die Konstituierung des phraseologischen Bildes aufgrund bewußter Verkleinerung gewisser Sachverhalte bzw. Eigenschaften wie z. B. ung. *vki nem lát tovább az orra hegyénél* (MÉSZ V/415) – dt. *nicht über seine Nasenspitze (hinweg)sehen* (WDG IV/2615);

– der Alogismus, d. h. eine Art der Phraseologiebildung, die auf einer unrealen Situation beruht, z. B. ung. *a fülén ül* (MÉSZ II/966) – dt. *auf den Ohren sitzen* (D 905).

Die phraseologischen Wendungen dieser Gruppe umfassen von den Bereichen der außersprachlichen Wirklichkeit zumeist die unmittelbare Umwelt des Menschen. Als Beispiele mögen folgende Schwerpunkte dienen:⁸

– allgemeine Beobachtungen, Erfahrungen des Alltags über die Arbeitstätigkeit, über die Mitmenschen usw. Vgl. ung. *ötödik kerék a kocsin* (MÉSZ III/854) – dt. *das fünfte Rad am Wagen sein* (WDG IV/2925);

– eine Vielzahl dieser phraseologischen Parallelen läßt sich auf alte Volkstraditionen und auf Aberglauben zurückführen: Vgl. ung. *bal lábbal kelt fel* (MÉSZ IV/543) – dt. *mit dem linken Bein aufgestanden sein* (WDG I/490);

– bei einigen Idiomen waren Naturerscheinungen die wichtigsten Motivationsfaktoren: Vgl. ung. *mint derült égből a villámcsapás* (MÉSZ II/18) – dt. *wie ein Blitz aus heiterem Himmel* (WDG I/632);

– andere phraseologische Ausdrücke fußen auf dem Vergleich menschlicher Eigenschaften, Verhaltensweisen und Reaktionen mit denen von Tieren, insbesondere von Haustieren wie Hund: vgl. ung. *hegyezi a fülét* (MÉSZ III/201) – dt. *die Ohren spitzen* (WDG IV/2697);

– die emotionalen Bewegungen und das Gestikulieren des Menschen waren in beiden Sprachen ebenfalls oft Ausgangspunkt für den Phrasologisierungsprozeß: vgl. ung. *tárt karokkal fogad vkit* (MÉSZ III/750) – dt. *jn. mit offenen Armen aufnehmen* (WDG I/214);

– zahlreiche ungarische und deutsche Redewendungen rühren von der Mimik her: vgl. ung. *nagy szemeket mereszt* (MÉSZ VI/164) – dt. *große Augen machen* (D 124).

A. D. Rajchštejn hat in bezug auf das Deutsche und Russische die phraseosemantischen Gruppen und die entsprechenden semantischen Invarianten konfrontiert. (Die phraseologische Invariante einer paradigmatischen Gruppierung von Phraseologismen ist ein Archisem, das je nach Verallgemeinerungsmaßstab verschiedenen Bedeutungsumfang haben kann, vgl. z. B. „ärgern“ > ‘negativ moralisch einwirken’ > ‘negativ einwirken’ > ‘einwirken’.) Die von ihm gewonnenen Resultate gelten mehr oder weniger auch für das Ungarische. Auf dieser Grundlage kann man zusammenfassend sagen, daß sich die phraseologischen Wendungen in beiden Sprachen, referentiell gesehen, in allen Bereichen der menschlichen Psyche sowie der sozialen, zwischenmenschlichen Beziehungen finden. Den größten phraseologischen Anteil weisen die Nominationssphären auf, die die höchste subjektive Anteilnahme und Interessiertheit der Sprechenden hervorrufen. Das sind solche semantischen Gruppen wie Lob und Tadel, Glück und Unglück, Liebe und Haß, Erfolg und Mißerfolg, Niederlage, Bloßstellung, Tod, Krankheit, Zwietracht, Dummheit, Zerstörung, Betrug, Trübsinn, Zorn u. a.⁹

Man darf annehmen, daß die in diesem Punkt getroffenen Feststellungen unter Umständen nicht nur für das von uns untersuchte Sprachenpaar gelten, sondern zum erheblichen Teil Universalität beanspruchen können.

1.3. Als dritte Ursache für das Auftreten einander entsprechender Idiome ist die Entlehnung¹⁰ bzw. Kalkierung¹¹ zu nennen. Obwohl das phraseologische System einer Sprache – im Vergleich zu den sonstigen Lexemen – ziemlich geschlossen ist, kommt es gelegentlich vor, daß eine Redensart aus anderen Sprachen übernommen wird. Es ist natürlich nicht immer einfach festzustellen, in welcher Sprache der betreffende Phraseologismus entstand und wie er in die andere(n) Sprache(n) Eingang fand. Um den langen Entwicklungsweg einer Wendung ganz genau zu erforschen, muß man die entsprechenden historischen, ethnographischen, kulturgeschichtlichen und sozio-ökonomischen Fakten sowie die Beziehungen der betreffenden Völker und ihrer Sprachen untereinander in Betracht ziehen. Erst dann ist es möglich, adäquate Aussagen

über die Herkunft und die zwischensprachliche Verbreitung der Konstruktion zu machen.

Beim näheren Betrachten des phraseologischen Materials der ungarischen und deutschen Sprache fällt einem auf, daß – infolge jahrhundertelanger reger Wechselbeziehungen der Ungarn mit ihren deutschsprachigen Nachbarn und den nationalen Minderheiten – im phraseologischen (wie überhaupt im lexikalischen) Bestand des Ungarischen eine solide Anzahl deutscher Lehnübersetzungen aufgekommen ist. Um nur zwei Beispiele anzuführen: ung. a rövidebbet húzza (MÉSZ V/1094) < dt. den kürzeren ziehen (D 753) – „Mégis, ha kenyérhiány van, akkor mi húzzuk a rövidebbet.“ (Wenn es jedoch an Brot mangelt, *ziehen* wir den *kürzeren*.) Aus: Népszabadság, 20.2.1986, S. 6; bzw. ung. bakot lő (MÉSZ I/393) < dt. einen Bock schießen (WDG I/642) – „Megáll az ész – mondom magamban –, ez a Rafaello most nagy bakot lőtt!“ (Da steht einem der Verstand still – sage ich zu mir selbst –, dieser Rafaello hat jetzt einen großen *Bock geschossen*!) Aus: Nók Lapja, 7.2.1987, S. 6.

Es ist zu beobachten, daß sogar viele Neologismen der deutschen Sprache nicht selten auch Eingang ins Ungarische finden: z. B. dt. *oben ohne* > ung. *felül semmi* – „Ez, és az a tény, hogy a hölgyek ‘*felül semmiben*’ esnek egymásnak a hagyományos szumókörben, melléjük sorakoztatta fel a szigetország közvéleményét.“ (Dies, und die Tatsache, daß die Damen im traditionellen Sumo-Ring ‘*oben ohne*’ übereinander herfallen, hat die öffentliche Meinung des Insellandes auf ihre Seite gebracht.) Aus: Vasárnapi Hírek, 19.6.1988, S. 11. Ferner dt. *wie ein geölter Blitz* > ung. *mint az olajozott villám* – „Ritka az olyan felszolgáló, aki úgy dolgozik, *mint az olajozott villám*.“ (Selten ist eine Bedienung, die so arbeitet *wie der geölte Blitz*.) Aus: Szabad Föld, 21.8.1987, S. 6.

In bestimmten Fällen begegnen in ungarischen (Zeitungs-) Texten gelegentliche Kalkierungen/Spiegelübersetzungen deutscher Phraseologismen, die im Ungarischen sonst unbekannt sind. Hier verwendet der Verfasser möglicherweise unbewußt die wörtliche Übersetzung des deutschen Prototyps, da dieser im Prinzip

auch im Ungarischen verstanden werden kann. Z. B. dt. *Brücken schlagen* › ung. *hidat ver* „A keresztényszocialista frakció nevében egyedülként felszólaló Alfred Biehle, a Bundestag védelmi bizottságának elnöke, békülékeny beszédében igyekezett *hidat verni* Kohl kancellár és Strauss bajor miniszterelnök, a CSU elnökének álláspontja között.“ (Der im Namen der christlich-sozialen Fraktion als einziger auftretende Alfred Biehle, Vorsitzender der Verteidigungskommission des Bundestags, wollte in seiner versöhnlichen Rede *eine Brücke schlagen* zwischen den Standpunkt von Kanzler Kohl und dem des bayrischen Ministerpräsidenten, des Vorsitzenden der CSU, Strauß.) Aus: Népszabadság, 3.9.1987, S. 2.

Die zwischensprachliche Kommunikation kann aber hie und da noch seltsamere Phänomene hervorrufen. In deutsch-ungarischer Relation wäre hier die Redensart *tudja a Herkó páter* (MÉSZ III/226) (wörtlich: ‘das weiß der Pater Herkó’, d. h. ‘weiß der Himmel’) zu nennen, deren onymischer Kern – wohl durch Volksetymologie – vermutlich auf dt. ‘Herr Gott Vater’ zurückgeht, das heißt von Appellativa herrührt.¹² Dieses Beispiel könnte als Grenzfall zwischen direkter Entlehnung und Kalkierung angesehen werden. Ähnlich verhält es sich auch in den folgenden Belegen: „Már benn is voltak, kinn is voltak, tán még a padláson is; megnézték *ától cettig*, elejétől végéig, végétől elejéig.“ (Sie waren auch schon drinnen und draußen, vielleicht sogar auf dem Dachboden; sie haben es sich *von a bis cet* (= von A bis Z), vom Anfang bis zum Ende, vom Ende bis zum Anfang angesehen.) Aus: Délmagyarország, 19.2.1987, S. 8; „A régi *szimándli embernek* nemcsak a csúfokodást kellett eltűrnie, de akárhányszor mint valóságos bűnössel bántak el vele.“ (Der *Simandl-Mann* mußte nicht nur die Spöttelei über sich ergehen lassen, er wurde oft wie ein richtiger Sünder behandelt.) Aus: Ráth-Végh István: Szerelem, házasság. 3. kiad., Budapest, Gondolat 1975, S. 411. Bei diesem Ausdruck handelt es sich um die “Hungarisierung” der bair.-österreichischen Wendung *er ist ein Simandl/der Doktor Siemann* (‘er steht unter dem Regiment seiner Frau, er muß tun, was sie befiehlt’).¹³

Der Einfluß des Ungarischen auf das Deutsche war – selbstverständlich – weit geringer und läßt sich auf der phraseologischen Ebene kaum nachweisen. Wir deuten aber in diesem Zusammenhang auf die Redensart *mit Kanonen auf Spatzen schießen* (WDG V/3480) hin, die auf einen Ausspruch des ungarischen Grafen Andrassy von 1871 zurückgehen soll. In einem Gespräch mit Bismarck über die Jesuiten hat er angeblich gesagt, daß er sie nicht für so gefährlich hielt und es nicht liebe, „mit Kanonen auf Spatzen zu schießen“.¹⁴

Direkte Entlehnungen – die in der Phraseologie ohnehin ziemlich selten vorkommen – sind für das Sprachenpaar Ungarisch-Deutsch nicht kennzeichnend. Einige wenige Belege lassen sich dennoch finden: „Az 1930-es évek Vígszínházában karakterfigurákat formált, mint maga fogalmazta, afféle ‘Mädchen für alles’ volt.“ (Sie spielte im Vígszínház der 1930er Jahre Charakterfiguren, wie sie selbst formulierte, war sie sozusagen ein ‘Mädchen für alles’.) Aus: Népszabadság, 21.10.1987, S. 7. In diesem ungarischen Beispiel wird der deutsche Phraseologismus eigenartigerweise in seiner ursprünglichen, fremdsprachigen Form verwendet.

In anderen Fällen erscheint der deutsche Phraseologismus im Ungarischen – zusammengeschrieben – als Einwortlexem (Kompositum), vgl. dt. *lange Latte* (WDG III/2321) › ung. *langaléta* (MÉSZ IV/571) – „Hiszen vannak *langaléta* ifjoncok és dali sihederek; nekik is készül kamaszruha, ami idősebbekre is jó.“ (Es gibt ja hochaufgeschossene Jünglinge und dicke Burschen, auch für sie werden Anzüge für Jugendliche angefertigt, die auch den Älteren passen.) Aus: Népszabadság, 18.10.1986, S. 7.

Der Entstehungsprozeß eines scherzhaften ungarischen Ausdrucks, einer Neuprägung des 19. Jahrhunderts, ist in diesem Zusammenhang ebenfalls äußerst aufschlußreich: Er läßt sich über das Deutsche bis zur Bibel zurückverfolgen. Rudolf Ágai, ein junger Journalist der Zeitung „Magyar Sajtó“ hatte im Jahre 1863 einen Bericht über eine damalige Weltausstellung, die erste Fahrt des Luftschiffes „Géant“ zu schreiben. Statt am tatsächlichen Pariser Schauplatz mußte er aber in der ungarischen Hauptstadt arbeiten, so daß er sich nur auf die deutschsprachige Presse stütz-

te, wo es hieß: „Empor, empor, wir wollen so hoch hinauffliegen wie *Jakobs Leiter*“. Er hat den Satz Wort für Wort übersetzt und so erschien in der Nummer vom 13. Oktober das Musterbeispiel des falschen, sogar lächerlichen Übersetzungsfehlers, indem er die biblische Wendung (nach Jakob 28, 11–13) nicht erkannte und sie als einen Personennamen auffaßte. So konstituierte er – aufgrund der damaligen Traditionen – aus dem vermuteten deutschen Namen eine ungarische Entsprechung (mit ungarischer Wortfolge): „Leiter Jakob“. Seitdem gilt dieser Ausdruck in der Form *leiterjakab* (MÉSZ IV/685) als Sinnbild sämtlicher grober und zum Teil komischer Übersetzungsfehler.¹⁵ Vgl. „Bájos *lejtér-jakabot* – azaz félrefordítást – találtam lapjuk múlt évi 51. számában a *Miért szép?* rovatban.“ (Ich habe einen reizenden ‘leiterjakab’ – d. h. Übersetzungsfehler – in der Nummer 51 des vergangenen Jahres Ihrer Zeitschrift gefunden.) Aus: *Élet és Tudomány*, 31.1.1986, S. 130.

2. Probleme der zwischensprachlichen Äquivalenz ungarischer und deutscher phraseologischer Wendungen

Bei unseren Ausführungen zur Konfrontation ungarischer und deutscher Phraseologismen kommt der Erschließung der vorkommenden Äquivalenttypen die zentrale Rolle zu.

Wir haben am Sprachenpaar Ungarisch-Deutsch – in Anlehnung an R. Eckert¹⁶ und A. D. Rajchštejn¹⁷ – folgende Typen und Untertypen der Äquivalenz herausgestellt:

2.1. Phraseologische Entsprechung

A) Vollständige – strukturell-semantische – Äquivalenz (gleiche denotative + konnotative emotional-expressive und stilistische Bedeutung, völlige Kongruenz¹⁸ in der Komponentenkette, identisches Bild als Grundlage), z. B. ung. *a jobb keze vkinek* (MÉSZ III/926) – dt. *js. rechte Hand sein* (WDG III/1710).

B) Partielle Äquivalenz, die nach R. Eckerts Ansicht¹⁹ als ein Fall der interlingualen phraseologischen Varianz aufgefaßt werden kann; hier unterscheiden wir mehrere Untertypen:

B.1. Lexikalische Variabilität oder strukturelle Synonymie²⁰, d. h. völlige Gleichheit der Gesamtbedeutung und des syntaktischen Modells bei nicht genauer Übereinstimmung im Komponentenbestand, z. B. ung. *a tenyerén hordoz vkít* (MÉSZ VI/601) – dt. *jn. auf Händen tragen* (D 538), wobei ung. ‘tenyer’ = dt. ‘Handteller’ ≠ ‘Hand’.

In Anbetracht der formalen Abweichungen der Konstituenten kann man hier mehrere Möglichkeiten ergründen:

- a) Lexikalische Modifizierung des gleichen Bildes, z. B. ung. *vkinek égnék áll minden haja szála* (MÉSZ II/18) (= wörtlich: ‘jm. stehen alle Haare zum Himmel’) – dt. *jm. stehen die Haare zu Berge* (WDG III/1671).
- b) Verkürzung oder Ergänzung desselben Bildes (Unterschied in der Komponentenzahl), z. B. ung. *mossa (a) kezeit* (MÉSZ III/925) – dt. *seine Hände in Unschuld waschen* (WDG V/3953) – im ungarischen Phraseologismus fehlt ‘in Unschuld’.
- c) Unterschiedliche (meist aber synonyme) Lexemwahl,
 - bei Substantiven: ung. *a hetedik mennyországban* (MÉSZ III/231) – dt. *im siebten Himmel* (WDG III/1830), wo ung. ‘mennyország’ = dt. ‘Himmelreich/Paradies’ ≠ dt. ‘Himmel’;
 - Adjektiven: ung. *hét bő / szűk esztendő* (MÉSZ III/229) – dt. *sieben fette / magere Jahre* (WDG II/1268), wobei ung. ‘bő’ = dt. ‘breit/weit/reichlich’ ≠ ‘fett’ und ung. ‘szűk’ = dt. ‘eng/schmal/notdürftig’ ≠ ‘mager’;
 - bei Verben: ung. *gyöngyöt szór a disznók elé* (MÉSZ I/1027) – dt. *Perlen vor die Säue werfen* (WDG IV/2766), wo ung. ‘szór’ = dt. ‘streuen’ ≠ ‘werfen’.
- d) Unterschiede, die sich durch die sprachtypologischen Besonderheiten des Wortbildungssystems der analysierten Sprachen ergeben: ung. *hétpecsétetes könyv / titok* (MÉSZ III/234) – dt. *ein Buch mit sieben Siegeln* (D 225); die ungarische Konstruktion ist hier eine – mit der deutschen präpositionalen Wortgruppe – adäquat strukturierte adjektivische Fügung.

B.2. Ideographische Synonymie, d. h. keine vollkommene Identität der signifikativen phraseologischen Bedeutung: bei den Wortverbindungen treten jeweils zusätzliche spezifische semantische Merkmale auf, ung. *az utolsó mohikán* (MÉSZ V/13) – dt. *der letzte (der) Mohikaner* (WDG IV/2543). Die Hauptbedeutung beider Wendungen lautet: 'irgendwo von jm. /etw. der letzte sein'. Die deutsche Redensart kann sich aber auch auf das letzte Geldstück oder das letzte Stück Kuchen u. ä. beziehen²¹, während das ungarische Pendant eher den letzten Vertreter einer bestimmten Lebensweise, einer Ideologie etc. bezeichnet²²; vgl. „Mi maradtunk *az utolsó mohikánok*, hatvanon alig innen, vagy már azon túl is.“ (Wir sind *die letzten Mohikaner* geblieben, kaum unter 60 oder sogar darüber.) Aus: Magyar Ifjúság, 6.3.1987, S. 10.

B.3. Hypero-Hyponymie, d. h. unvollständige Äquivalenz der signifikativen Gesamtbedeutung durch das Vorhandensein von zusätzlichen Semen bei einem der zu vergleichenden Phraseologismen. Mit der Redensart *szegény lázár* charakterisiert man im Ungarischen eine schwerkranke, Schmerzen erdulde Person oder einen verkrüppelten Bettler (MÉSZ IV/601–602), wogegen die deutsche Wendung *ein armer Lazarus* nur in der ersten Bedeutung gebräuchlich ist (WDG IV/2321). Die Wortfügung des Ungarischen *kő kövön nem marad* bedeutet zweierlei (a) 'etw. total zerstören'; (b) 'etw. derart zerlegen, daß nichts davon übrigbleibt' (MÉSZ IV/359), das deutsche Pendant *keinen Stein auf dem anderen lassen* (D 1208) kann indes nur in der erstgenannten Bedeutung auftreten. Ferner kann ung. (*majd*) *kibújik a bőréből* (MÉSZ I/710) dreierlei Zustände bezeichnen (a) 'sich sehr freuen'; (b) 'recht verärgert sein'; (c) 'ziemlich ungeduldig, aufgeregt sein' (ONG 104), aber die deutsche Entsprechung *aus der Haut fahren* vermag nur 'Zorn' und 'Ungeduld' zu umschreiben (WDG III/1750). Aber es finden sich auch umgekehrte Belege, wo die Semantik der deutschen Wendung umfassender ist: *jn. Mores lehren* verfügt über zwei Bedeutungen (a) 'jm. Anstand beibringen'; (b) 'jm. eine Standpauke halten' (MDI 323). Die korres-

pondierende ungarische Wortverbindung *móresre tanít vkit* ist hingegen nur in der ersten Bedeutung üblich (MÉSZ V/24).

B.4. Stilistische Synonymie, d. h. unvollständige Äquivalenz der Gesamtbedeutung auf Kosten eines Unterschieds auf der Stilebene bzw. in der stilistischen Färbung. Der ungarische Ausdruck *matuzsálemi kort ér meg* gilt als 'gehoben' (MÉKSZ 895), während die deutsche Entsprechung *alt wie Methusalem* als 'salopp' eingestuft wird (WDG IV/2498). Die Konstruktion *szegény lázár* (MÉSZ IV/601–602) klingt im Ungarischen veraltet bzw. gehoben, im Deutschen aber – *ein armer Lazarus* – umgangssprachlich-scherzhaft (WDG III/2321).

C) Funktionale Bedeutungsäquivalenz, d. h. die typologische Identität der Phraseologismen zeigt sich nur in der Übereinstimmung der logisch-semantischen Formen der Realisierung; hier unterscheidet sich die konkrete bildhafte Grundlage der Wendungen, z. B. ung. *máról holnapra él* (wörtlich: „von heute auf morgen leben“) (MÉSZ IV/873) – dt. *von der Hand in den Mund leben* (WDG III/1710). R. Eckert und E.-J. Bukevičiūtė vertreten die Meinung, daß man die Relationen zwischen derartigen Phraseologismen als Beziehungen der interlingualen Synonymie auffassen könnte.²³

2.2. Lexikalische Entsprechung (d. h. der phraseologischen Einheit der einen Sprache steht in der anderen ein Einwortlexem gegenüber)

Das ergibt sich vor allem durch die Erscheinung der interlingualen Kompensation, die für das vergleichende Studium von nicht geringer Relevanz ist.²⁴ Diese enthält, daß Bedeutungsinhalte, die in der einen Sprache durch sprachliche Einheiten eines Typs (z. T. auch einer Ebene) zum Ausdruck gebracht werden, in der anderen Sprache durch sprachliche Einheiten eines anderen Typs (z. T. auch einer anderen Ebene) repräsentiert werden können. Das liegt z. B. dann vor, wenn einem Phraseologismus der einen Sprache ein einfaches oder komplexes Lexem

ohne übertragene Bedeutung in der anderen Sprache entspricht, wodurch die pragmatische Potenz der Fügung der Ausgangssprache oft teilweise verlorengeht. Für die phraseologische Konstruktion des Ungarischen *kiteszi a szűrét vkinek* (wörtlich: „js. Mantel hinaushängen“) (MÉSZ VI/417) besitzt das Deutsche kein phraseologisches Äquivalent, wohl aber eine lexikalische Entsprechung: ‘jn. hinauswerfen’.

In diesem Zusammenhang erhebt sich aber auch das Problem der Grenze zwischen dem phraseologischen und nichtphraseologischen Bereich des Lexikons der Sprache. Mit den deutschen Phraseologismen können im Ungarischen nämlich auch solche spezifischen eingliedrigen Äquivalente (Komposita oder Derivate) korrelieren, wo beim Einwortlexem die gleiche phraseologische Umdeutung sowie das gleiche sprachliche Bild als Grundlage unverkennbar ist, z. B. dt. *etw. liegt (klar) auf der Hand* (D 538) – aber ung. *kézenfekvő* (MÉSZ III/934), ferner dt. *ein Stein des Anstoßes* (D 1208) – aber ung. *botránykő* (MÉSZ I/701). So ist die ungarische Variante eigentlich auch als eine Art phraseologische Entsprechung anzusehen, jedoch aber im Sinne des Idioms in der Wortbildung.²⁵ In solchen Fällen kann die emotional-expressive, konnotative Bedeutung der deutschen Wendung auch im Ungarischen bis zu einem gewissen Grade wiedergegeben werden. Hier hat man es wohl im Ungarischen mit einer spezifischen, eigenartigen Tendenz zur Bildung von Nominal- und Adverbialkomposita zu tun. Diese Einzellexeme könnten als Ergebnis einer innereinzelsprachlichen Entwicklung betrachtet werden, in deren Verlauf aus einer früheren syntagmatischen (phraseologischen) Einheit ein Einwortlexem, Kompositum, mit semantisch transformierter Bedeutung entstanden ist.²⁶

2.3. Nulläquivalenz

Die Nulläquivalenz (oder der periphrastische Typ) tritt an und für sich dann auf, wenn aufgrund sprachlicher oder außersprachlicher Faktoren bestimmten Phraseologismen der einen Sprache keine

entsprechenden phraseologischen Sprachzeichen in der anderen Sprache gegenüberstehen. Dann kann die denotative Bedeutung durch Paraphrasierung (Interpretation) in der anderen Sprache ausgedrückt werden; die pragmatische Wirkung geht aber dabei meist verloren.²⁷ Beispielweise ung. *nem enged a negyvennyolcból* (wörtlich: „er hält an den Achtundvierzigern fest“) (ONG 496) ist im Deutschen so zu umschreiben: ‘jd. besteht auf seinem ursprünglichen Vorhaben, auf seinen Forderungen, jd. gibt nicht nach’.

2.4. Pseudo-Äquivalenz

Bei der Ermittlung der interlingualen Entsprechungen stößt man aber nicht selten auf formal kongruente „Pseudo-Äquivalente“, die die Herstellung der Äquivalenzbeziehungen erheblich erschweren. Hierbei kann man zwei Haupttypen unterscheiden:²⁸

a) Unter zwischensprachlicher phraseologischer Homonymie verstehen wir eine (Beinahe-)Übereinstimmung im Komponentenbestand und der syntaktischen Struktur bei größeren oder kleineren Abweichungen in der Gesamtbedeutung. Zum Beispiel bedeutet ung. *veri a mellét* (MÉSZ IV/939), ONG 474) ‘stolz sein, angeben’, aber dt. *sich an die Brust schlagen* (WDG I/684, MDI 167) – ‘etw. bereuen’. Oder ung. *az eget is (nagy)bőgőnek nézi* meint (a) ‘jd. ist bis zur Bewußtlosigkeit betrunken’; (b) ‘jd. hat so große Schmerzen, daß er fast bewußtlos ist’ (MÉSZ II/18), wogegen dt. *der Himmel hängt jm. voller Geigen* (WDG III/1830) ‘jd. ist glücklich, voll freudiger Zuversicht’ heißt. Weitere Beispiele: ung. *imába foglal vkit* = ‘jm. sehr dankbar sein, jn. äußerst ehren’ (MÉSZ III/478), aber dt. *jn. ins Gebet nehmen* = ‘jm. Vorhaltungen machen’ (WDG II/1464); ung. *felírjuk / fell kell írni a kéménybe* = ‘etw. ist nicht wert, daß man es sich merkt, sich damit beschäftigt’ (MÉSZ III/820) – dt. *etw. kann man in den Schornstein schreiben* = ‘etw. verloren geben’ (WDG V/3292). Ferner ung. *vki nem e világból való* = ‘makelloser, sensibler und gleichzeitig ziemlich naiver Mensch’ (ONG 724)²⁹ – dt. *nicht von dieser Welt sein* = ‘dem Jenseits (Paradies) angehören; überirdisch schön sein’ (D 1431)³⁰.

b) Ganz selten finden sich sogar Beispiele für die Enantiosemie, unter der die Kongruenz der Konstituenten und des syntaktischen Aufbaus bei einer Gegensätzlichkeit der Bedeutung verstanden wird. Zum Beispiel ung. *korpa / kása / káposztalé van vkinek a fejében* = 'jd. ist dumm, denkt und begreift langsam' (ONG 204), aber dt. *jd. hat Grütze im Kopf* = 'jd. ist sehr ge-scheit' (WDG III/1667).

2.5. Weitere Aspekte der zwischensprachlichen Relationen

Falls man nur isolierte, einzelne phraseologische Einheiten untersucht, kann man die Fragen nach deren Valenz, Verknüpfbarkeit, pragmatischen Aspekten und den textbildenden Potenzen kaum erhellen, obwohl sie aus der Sicht der Sprachkonfrontation ebenfalls von nicht zu unterschätzender Relevanz sind.

Wenn wir unsere vergleichenden Betrachtungen auf die syntaktische Ebene ausdehnen, so können wir dort gleichfalls interlinguale Unterschiede beobachten. Zum Beispiel ist *ölbetett kéz-zel* (ONG 528) im Ungarischen eine adverbiale Wendung, während ihre deutsche Entsprechung die *Hände in den Schoß legen* (WDG V/3292) einen verbalen Phraseologismus darstellt.

Beachtlich sind auch die strukturell-semanticen Abweichungen, die bei gleicher denotativer Bedeutung, also trotz möglicher Bedeutungsäquivalenz hervortreten, wenn man die syntaktische Einbettung der phraseologischen Konstruktionen in Betracht zieht. Zum Beispiel ung. *úgy táncol, ahogy más füttyül* (ONG 661) – dt. *nach js. Pfeife tanzen* (WDG IV/2775). Vom Gesichtspunkt der Satzbildungsfähigkeit aus ist das Idiom im Ungarischen einwertig (N_{Nom}), seine deutsche Entsprechung läßt aber außerdem auch eine Modalbestimmung zu.

Die vergleichende Analyse der Verknüpfbarkeit der Phraseologismen kann ebenfalls aufschlußreiche Informationen liefern. Z. B. ung. *vkivmi (egy) fehér holló* (MÉSZ III/319) kann sich im Prinzip sowohl auf Personen³¹ als auch auf Nichtlebewesen³² be-

ziehen, während das deutsche Pendant *jd. ist ein weißer Rabe* (WDG IV/2923) nur Personen charakterisieren kann. Oder ung. *szemet vet vkire/vmire* (ONG 630) kann in Verbindung mit Personen und Nichtlebewesen verwendet werden, aber dt. *ein Auge geworfen haben auf jn.* läßt die Ergänzung 'auf etw.' nicht zu. (Dieser Phraseologismus ist gleichzeitig ein gutes Beispiel dafür, daß der Gebrauch der Tempora auch interessante zwischen-sprachliche Differenzen aufweisen kann: dt. nur Perfekt und Plusquamperfekt – ung. keine Einschränkung.)

Diese Unterschiede verdeutlichen, daß der sprachliche Kontext bei interlingualen Vergleichen nicht ohne weiteres außer acht gelassen werden darf. R. Eckert³³ zustimmend muß man unterstreichen, daß die Ermittlung der Äquivalenzbeziehungen besonders dann fruchtbar ist, wenn man die Ergebnisse verallgemeinert und schon in der Ausgangssprache gewisse Mikrosysteme, paradigmatische Gruppen und andere systemhafte Konstellationen findet und diese mit den zielsprachlichen Erscheinungen konfrontiert. In diesem Zusammenhang könnte die vergleichende Untersuchung der Phraseologismen im Kontext für die Zukunft ein aufschlußreiches und vorwärtsweisendes Forschungsfeld bieten.

Anmerkungen:

- ¹ Vgl. Staševski, Stanislav: Sopotavitel'no-tipologičeskoe issledovanie frazeologičeskikh edinic (na materiale pol'skogo i russkogo jazykov). In: Z polskich studiów slawistycznych, seria V. Warszawa 1978, S. 431.
- ² Földes, Csaba: Magyar – német – orosz beszédfordulatok. A három nyelv azonos jelentésű állandósult szókapcsolatai. Budapest 1987.
- ³ Ausführlicher bei Földes, Csaba: Sind alle deutschen Redensarten wirklich deutsch? In: Sprachpflege 33 (1984) 9. S. 128f., Földes, Csaba: Konfrontative Aspekte der Phraseologieforschung (am Material der deutschen und ungarischen Sprache). In: Kwartalnik Neofilologiczny 33 (1986) 3. S. 369 ff.
- ⁴ Siehe Böttcher, Kurt et al.: Geflügelte Worte. Zitate, Sentenzen und Begriffe in ihrem geschichtlichen Zusammenhang. 5. Aufl. Leipzig 1985, S. 103.
- ⁵ Zur Herleitung: Röhrich, Lutz: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg i. B./Basel/Wien 1973, S. 755.

- 6 Černyševa, Irina: Aktuelle Probleme der deutschen Phraseologie. In: *Deutsch als Fremdsprache* 21 (1984) 1. S. 20.
- 7 Gubarev, V. P.: K tipologii frazeologičeskikh modelej (na materiale nemeckogo jazyka). In: *Filologičeskie nauki* 1985/4, S. 65f.
- 8 Vgl. Földes, Csaba: *Sind... a. a. O.*, S. 128f., und Földes, Csaba: *Konfrontative... a. a. O.*, S. 371f.
- 9 Siehe Rajchštejn, A. D.: Ebenen der konfrontativen Analyse deutscher und russischer Phraseologie. In: *Wiss. Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, Ges.- und sprachwiss. Reihe* 30 (1981) 5. S. 495, sowie Černyševa, Irina: *Aktuelle... a. a. O.*, S. 18.
- 10 Terminusgebrauch im Sinne von Soloduho È. M.: *Voprosy sopostavitel'nogo izučenija zaimstvovannoj frazeologii*. Kazan' 1977, S. 7 ff. sowie Soloduho, È. M.: *Problemy internacionalizacii frazeologii (na materiale jazykov slavjanskoj, germanskoj i romanskoj grupp)*. Kazan' 1982, S. 26 ff.
- 11 Terminusgebrauch nach Soloduho, È. M.: *Voprosy... a. a. O.*; S. 9 ff. sowie Soloduho, È. M.: *Problemy... a. a. O.*, S. 27 ff. Zur deutschen Schreibweise vgl.; *Großes Fremdwörterbuch*. 6. Aufl. Leipzig 1985, S. 360.
- 12 Zur Herleitung des ungarischen Phraseologismus vgl. Melich, János: *Német vendégszók*. In: *Magyar Nyelvőr* 24 (1895) 3. S. 251.
- 13 Siehe bei Röhrich, Lutz: *Lexikon... a. a. O.*, S. 952.
- 14 Vgl. zur Herleitung: Röhrich, Lutz: *Lexikon... a. a. O.*, S. 970.
- 15 Földes, Csaba: *Biblische Phraseologismen im Deutschen und Ungarischen*. In: *Germanistisches Jahrbuch DDR – UVR*. Hrsg. von Sabine Dallmann. Lektorat für deutsche Sprache und Literatur beim Kultur- und Informationszentrum der DDR in Budapest, Bd. 5, 1986, S. 182.
- 16 Eckert, Rainer: *Aspekte der konfrontativen Phraseologie*. In: *Linguistische Studien: A*; 56, Berlin: Akademie der Wiss. der DDR, Zentralinst. für Sprachwiss., 1979, S. 77–79 (= Beiträge zur Phraseologie und Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache).
- 17 Rajchštejn, A. D.: *O mež-jazykovom sopostavlenii frazeologičeskikh edinic*. In: *Inostrannye jazyki v škole* 1979/4, S. 4f. und Rajchštejn, A. D.: *Sopostavitel'nyj analiz nemeckoj i ruskoj frazeologii*. Moskva 1980, S. 23–29.
- 18 Wir übernehmen für unsere Betrachtungen zwei Termini, wie sie von R. Sternemann verwendet werden: die Äquivalenz und die Kongruenz. Mit dem Begriff der Äquivalenz wird die Übereinstimmung von Bedeutungen sprachlicher Einheiten bezeichnet. Allerdings ist 'Äquivalenz' nicht gleichzusetzen mit 'Identität'; bei der Äquivalenz handelt es sich oft nur um eine teilweise Gleichheit in den Bedeutungen der zu vergleichenden sprachlichen Phänomene. Unter Kongruenz wollen wir die Übereinstimmung der Formseite auf der syntaktischen und morphologischen Ebene sehen. Vgl. Einführung in die konfrontative Linguistik. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Reinhard Sternemann. Leipzig 1983, S. 43ff.

- 19 Eckert, Rainer: Zur vergleichenden Phraseologie des Ostbaltischen. In: Linguistische Studien: A; 120, Berlin: Akad. der Wiss. der DDR, Zentralinst. für Sprachwiss., 1984, S. 206 (= Untersuchungen zur slawischen Phraseologie II).
- 20 Siehe bei Rajchštejn, A. D.: O mež-jazykovom... a. a. O., S. 4.
- 21 Vgl. dazu auch Friederich, Wolf: Moderne deutsche Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen. München 1976, S. 322.
- 22 Vgl. dazu auch Békés, István: Napjaink szállóigéi. 2. javított, bővített kiadás, Budapest 1977, S. 425.
- 23 Eckert, R./Bukevičūtė, E.-J.: Zum vergleichenden Studium der Phraseologie der baltischen Sprachen. In: Zeitschrift für Slawistik 29 (1984) 2. S. 184.
- 24 Vgl. dazu Eckert, Rainer: Aspekte... a. a. O., S. 77.
- 25 Vgl. dazu Hessky, Regina: Zur kontrastiven Untersuchung idiomatischer Wendungen. In: Kontrastive Studien (Ungarisch-Deutsch). Hrsg. und eingeleitet von Juhász, János. Budapest 1980, S. 71.
- 26 Siehe dazu Hessky, Regina: Phraseologie: Linguistische Grundlagen und kontrastives Modell deutsch → ungarisch. Kandidátusi értekezés, kézirat (Diss., Manuskript). Budapest 1985, S. 97 sowie Földes, Csaba: Erscheinungsformen und Tendenzen der dephraseologischen Derivation in der deutschen und ungarischen Gegenwartssprache. In: Deutsche Sprache 16 (1988) 1. S. 75.
- 27 Dazu ausführlicher: Gläser, Rosemarie: Phraseologismen als Übersetzungsproblem. In: Studien zur Sprachkonfrontation (Englisch-Deutsch). Hrsg. von K. Hansen. Berlin 1983, S. 138 (Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Anglistik/Amerikanistik).
- 28 Ähnlich auch bei Rajchštejn, A. D.: O mež-jazykovom... a. a. O., S. 4.
- 29 So auch Békés, István: Napjaink... a. a. O., S. 83.
- 30 In dieser Bedeutung auch bei Binovič, L. È. / Grišin, N. N.: Nemecko-russkij frazeologičeskij slovar'. Izd. vtoroe, ispr. i dop. Moskva 1975, S. 619.
- 31 Vgl. „A hír hallatán mindenesetre bizakodom: A Csemege Vállalat kezdeményezése követőkre talál, s az üzletekben nem lesz *fehér holló* a 'kereskedőül' kereskedő.“ (Bei dieser Nachricht bin ich allerdings optimistisch: die Initiative des Unternehmens Csemege wird weitere Anhänger finden und in unseren Geschäften werden die guten Verkäufer nicht zu *weißen Raben*.) Aus: Népszabadság, 5. 3.1987, S. 10.
- 32 Vgl. „*Fehér hollóval* találkozott egy olvasónk. Olyan időpontban ment ügyét intézni az IKV-hoz, amikor nem volt félfogadás. Először azt mondták, menjen vissza délután, de aztán egészségi állapotára tekintettel mégis teljesítették kérését.“ (Einer unserer Leser hat einen *weißen Raben* getroffen. Er ging zu so einem Zeitpunkt zum IKV zur Erledigung seiner Angelegenheit, als es keine Sprechzeit gab. Zuerst sagte man ihm, daß er am

Nachmittag zurückkommen soll, aber in Anbetracht seines gesundheitlichen Zustandes wurde später seiner Bitte entsprochen.) Aus: Délmagyarország, 27.11.1987, S. 4.

- ³³ Eckert, Rainer: Zum konfrontativen Studium der Phraseologie des Russischen und Deutschen. In: Linguistische Studien: A; 99, Berlin: Akad. der Wiss. der DDR, Zentralinst. für Sprachwiss., 1982, S. 193.

Abkürzungen:

- D = DUDEN: Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. und bearb. vom Wiss. Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich 1983.
- MDI = Friederich, Wolf: Moderne deutsche Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen. München 1976.
- MÉKSZ = Magyar Értelmező Kéziszótár. I–II. Szerk. Juhász, J., Szőke, I., O. Nagy, G., Kovalovszky, M. Negyedik kiadás. Budapest 1980.
- MÉSZ = A magyar nyelv értelmező szótára. I–VII. Szerk. Bárczi, G., Országh, L. Negyedik kiadás. Budapest 1984.
- ONG = O. Nagy, Gábor: Magyar szólások és közmondások. 4. kiadás. Budapest 1985.
- WDG = Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. I–VI. Hrsg. Klappenbach, R., Steinitz, W. Neunte, bearb. Aufl. Berlin 1978.